

Antrag 56/I/2022**KDV Mitte****Der Landesparteitag möge beschließen:****Diversität in den Stundenplan!**

1 “Zur Gleichstellung und Gleichberechtigung der Ge-
 2 schlechter leistet auch Schule einen wichtigen und akti-
 3 ven Beitrag.” Dieser Satz steht im Berliner Rahmenlehr-
 4 plan - doch faktisch gibt es in diesem Bereich noch gro-
 5 ßen Nachholbedarf. Gerade weil der Inhalt des Unterrich-
 6 tes maßgeblich zur Sozialisation der Schüler*innen bei-
 7 trägt, muss dieser nicht nur geschlechtersensibel ausge-
 8 richtet sein, sondern auch die verschiedenen Lebensreali-
 9 täten abbilden. Ein Blick in die Klassenräume und Lehrbü-
 10 cher zeigt jedoch deutlich: Die Schule vermittelt noch im-
 11 mer heteronormative Sichtweisen und festgefahrene Ge-
 12 schlechterrollen. Zwar setzen sich engagierte Lehrer*in-
 13 nen dafür ein, diese Bilder aufzubrechen, doch nur eine
 14 strukturelle Änderung wird dieses Problem lösen können.

15
 16 Ein geeignetes Werkzeug hierfür ist die Änderung der
 17 Lehrpläne. Lehrpläne geben vor, welche Lerninhalte un-
 18 terrichtet werden sollen. Im Berliner Lehrplan wird die
 19 “Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlech-
 20 ter” theoretisch zwar gefordert, doch die Ausführung
 21 bleibt vage und bedarf einer Konkretisierung.

22
 23 Ein wichtiger Ansatzpunkt hierbei, sind die (Lehr-)Bücher,
 24 welche im Unterricht behandelt werden. Auch heute noch
 25 ist der schulische Kanon von weißen und männlich geles-
 26 en Autoren geprägt. Goethe und Schiller sind ein selbst-
 27 verständlicher Bestandteil der Literatur, die in der Schu-
 28 le gelesen wird. Nicht-männliche Autor*innen aus ver-
 29 schiedenen Epochen fehlen jedoch. Da persönliche Cha-
 30 rakteristika der Autor*innen auch die Sichtweise und so-
 31 mit den Inhalt beeinflussen, setzen wir uns dafür ein,
 32 dass die Geschlechterverhältnisse der Autor*innen aus-
 33 gewogen sein müssen. So soll gewährleistet werden,
 34 dass FLINTA*-Perspektiven (Frauen, Lesben, Intersexuelle-
 35 Nonbinary-Trans und Agender) ein fester Bestandteil des
 36 Unterrichts werden.

37
 38 Wir fordern des Weiteren nicht nur einen Unterricht, der
 39 geschlechtersensibel ausgerichtet ist, sondern auch die
 40 unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und Famili-
 41 enmodelle mit einbezieht. Hierbei ist es wichtig, dass
 42 die Beschäftigung mit den Themen fächerübergreifend
 43 passiert. Im Sexualunterricht wird meistens immer noch
 44 ein binäres Geschlechtersystem und bestimmte sexuel-
 45 le Orientierungen bzw. Lebensformen vermittelt. Dabei
 46 ist es wichtig, die verschiedenen Perspektiven anzuerken-
 47 nen und den Schüler*innen diese darzulegen. Gerade in
 48 der Pubertät und Schulzeit gibt es viele junge Menschen,

Empfehlung der Antragskommission**Annahme in der Fassung der AK (Konsens)**

“Zur Gleichstellung und Gleichberechtigung der Ge-
 schlechter leistet auch Schule einen wichtigen und akti-
 ven Beitrag.” Dieser Satz steht im Berliner Rahmenlehr-
 plan - doch faktisch gibt es in diesem Bereich noch gro-
 ßen Nachholbedarf. Gerade weil der Inhalt des Unterrich-
 tes maßgeblich zur Sozialisation der Schüler*innen bei-
 trägt, muss dieser nicht nur geschlechtersensibel ausge-
 richtet sein, sondern auch die verschiedenen Lebensreali-
 täten abbilden. Ein Blick in die Klassenräume und Lehrbü-
 cher zeigt jedoch deutlich: Die Schule vermittelt noch im-
 mer heteronormative Sichtweisen und festgefahrene Ge-
 schlechterrollen. Zwar setzen sich engagierte Lehrer*in-
 nen dafür ein, diese Bilder aufzubrechen, doch nur eine
 strukturelle Änderung wird dieses Problem lösen können.

Ein geeignetes Werkzeug hierfür ist die Änderung der
 Lehrpläne. Lehrpläne geben vor, welche Lerninhalte un-
 terrichtet werden sollen. Im Berliner Lehrplan wird die
 “Gleichstellung und Gleichberechtigung der Geschlech-
 ter” theoretisch zwar gefordert, doch die Ausführung
 bleibt vage und bedarf einer Konkretisierung.

Ein wichtiger Ansatzpunkt hierbei, sind die (Lehr-)Bücher,
 welche im Unterricht behandelt werden. Auch heute noch
 ist der schulische Kanon von weißen und männlich geles-
 en Autoren geprägt. Goethe und Schiller sind ein selbst-
 verständlicher Bestandteil der Literatur, die in der Schu-
 le gelesen wird. Nicht-männliche Autor*innen aus ver-
 schiedenen Epochen fehlen jedoch. Da persönliche Cha-
 rakteristika der Autor*innen auch die Sichtweise und so-
 mit den Inhalt beeinflussen, setzen wir uns dafür ein,
 dass die Geschlechterverhältnisse der Autor*innen aus-
 gewogen sein müssen. So soll gewährleistet werden,
 dass FLINTA*-Perspektiven (Frauen, Lesben, Intersexuelle-
 Nonbinary-Trans und Agender) ein fester Bestandteil des
 Unterrichts werden.

Wir fordern des Weiteren nicht nur einen Unterricht, der
 geschlechtersensibel ausgerichtet ist, sondern auch die
 unterschiedlichen sexuellen Orientierungen und Famili-
 enmodelle mit einbezieht. Hierbei ist es wichtig, dass
 die Beschäftigung mit den Themen fächerübergreifend
 passiert. Im Sexualunterricht wird meistens immer noch
 ein binäres Geschlechtersystem und bestimmte sexuel-
 le Orientierungen bzw. Lebensformen vermittelt. Dabei
 ist es wichtig, die verschiedenen Perspektiven anzuerken-
 nen und den Schüler*innen diese darzulegen. Gerade in
 der Pubertät und Schulzeit gibt es viele junge Menschen,

49 die sich mit ihrem Geschlecht, welches ihnen bei der Ge-
50 burt zugewiesen wurde, nicht wohlfühlen. Der Unterricht
51 kann einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag dazu leis-
52 ten, aufzuzeigen, welche L(i)ebensweisen neben der Hete-
53 ronorm existieren.

54

55 Der Geschichtsunterricht muss zudem auch einen Beitrag
56 für eine Gleichberechtigung der Geschlechter leisten. Die
57 Geschichte wird immer noch aus einer männlichen Sicht
58 erzählt. Jedoch kann sie nie vollständig sein, weil die Häl-
59 fte der Bevölkerung dabei vergessen wird. Im Unterricht
60 wird immer noch von den "Vätern des Grundgesetzes" ge-
61 sprochen, dabei gab es auch Frauen, die an dem Grundge-
62 setz mitgearbeitet haben. Das Fehlen von weiblichen und
63 nicht-binären Sichtweisen und Perspektiven muss geän-
64 dert werden. Es muss dabei nicht nur eine strukturelle Ver-
65 änderung in der Schule geben, sondern auch schon in der
66 Lehramtsausbildung. In den meisten Seminaren wird der
67 eben schon angesprochene weiße und männliche Kanon
68 gelesen und bearbeitet. Wir fordern, dass die Universitä-
69 ten mehr Seminare und Vorlesungen anbieten, in denen
70 Bücher von FLINTA* Personen gelesen werden, damit sich
71 schon die Ausbildung für zukünftige Lehrkräfte verändert
72 und diese in ihrer akademischen Ausbildung Literatur von
73 unterschiedlichen Autor*innen kennenlernen.

74

75 Im Unterricht werden nicht nur bestimmte Geschlechts-
76 identitäten marginalisiert, sondern auch Perspektiven
77 von BIPOC-Personen. Daher denken wir stets eine intersek-
78 tionale Perspektive mit. Dabei steht im Vordergrund, dass
79 weiße Autor*innen und BIPOC-Autor*innen ausgeglichen
80 gelesen werden. Es gibt nicht nur das Problem, dass zu we-
81 nige Autorinnen in der Schule gelesen werden, sondern
82 auch kaum BIPOC-Autor*innen. Dies muss sich ändern,
83 denn es führt dazu, dass die Perspektiven, Lebensreali-
84 täten und Erfahrungen von BIPOC- Personen nicht gese-
85 hen werden. BIPOC-Schüler*innen haben kaum die Mög-
86 lichkeit, sich mit den Protagonist*innen in der Literatur zu
87 identifizieren und sichtbar gemacht zu werden. Deshalb
88 fordern wir, dass der Rahmenlehrplan vorgibt, auch Bü-
89 cher von BIPOC-Autor*innen in den Unterricht zu inkludie-
90 ren. Hierzu gehört auch, dass Literatur gelesen wird, wel-
91 che Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen behan-
92 delt - denn Bildung spielt eine zentrale Rolle in der Antidis-
93 kriminierungsarbeit.

94

95 All dies zeigt: In der Schule mangelt es enorm an weib-
96 lichen und diversen Perspektiven. Die Schule soll ein Ort
97 werden, der zeigt, dass es Sichtweisen und Erfahrungen
98 jenseits der männlichen, heteronormativen und weißen
99 Norm gibt.

100

101 Daher fordern wir die sozialdemokratischen Mitglieder

die sich mit ihrem Geschlecht, welches ihnen bei der Ge-
burt zugewiesen wurde, nicht wohlfühlen. Der Unterricht
kann einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag dazu leis-
ten, aufzuzeigen, welche L(i)ebensweisen neben der Hete-
ronorm existieren.

Der Geschichtsunterricht muss zudem auch einen Beitrag
für eine Gleichberechtigung der Geschlechter leisten. Die
Geschichte wird immer noch aus einer männlichen Sicht
erzählt. Jedoch kann sie nie vollständig sein, weil die Häl-
fte der Bevölkerung dabei vergessen wird. Im Unterricht
wird immer noch von den "Vätern des Grundgesetzes" ge-
sprochen, dabei gab es auch Frauen, die an dem Grundge-
setz mitgearbeitet haben. Das Fehlen von weiblichen und
nicht-binären Sichtweisen und Perspektiven muss geän-
dert werden. Es muss dabei nicht nur eine strukturelle Ver-
änderung in der Schule geben, sondern auch schon in der
Lehramtsausbildung. In den meisten Seminaren wird der
eben schon angesprochene weiße und männliche Kanon
gelesen und bearbeitet. Wir fordern, dass die Universitä-
ten mehr Seminare und Vorlesungen anbieten, in denen
Bücher von FLINTA* Personen gelesen werden, damit sich
schon die Ausbildung für zukünftige Lehrkräfte verändert
und diese in ihrer akademischen Ausbildung Literatur von
unterschiedlichen Autor*innen kennenlernen.

Im Unterricht werden nicht nur bestimmte Geschlechts-
identitäten marginalisiert, sondern auch Perspektiven
von BIPOC-Personen. Daher denken wir stets eine intersek-
tionale Perspektive mit. Dabei steht im Vordergrund, dass
weiße Autor*innen und BIPOC-Autor*innen ausgeglichen
gelesen werden. Es gibt nicht nur das Problem, dass zu we-
nige Autorinnen in der Schule gelesen werden, sondern
auch kaum BIPOC-Autor*innen. Dies muss sich ändern,
denn es führt dazu, dass die Perspektiven, Lebensreali-
täten und Erfahrungen von BIPOC- Personen nicht gese-
hen werden. BIPOC-Schüler*innen haben kaum die Mög-
lichkeit, sich mit den Protagonist*innen in der Literatur zu
identifizieren und sichtbar gemacht zu werden. Deshalb
fordern wir, dass der Rahmenlehrplan vorgibt, auch Bü-
cher von BIPOC-Autor*innen in den Unterricht zu inkludie-
ren. Hierzu gehört auch, dass Literatur gelesen wird, wel-
che Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen behan-
delt - denn Bildung spielt eine zentrale Rolle in der Antidis-
kriminierungsarbeit.

All dies zeigt: In der Schule mangelt es enorm an weib-
lichen und diversen Perspektiven. Die Schule soll ein Ort
werden, der zeigt, dass es Sichtweisen und Erfahrungen
jenseits der männlichen, heteronormativen und weißen
Norm gibt.

Daher fordern wir die sozialdemokratischen Mitglieder

102 im Senat und die SPD-Fraktion auf, wieder zum System
103 der Positivlisten für Lehr- und Lernbücher zurückzukehren
104 und dabei darauf zu achten, dass die Hälfte der gelesenen
105 Bücher von FLINTA-Autor*innen verfasst werden.

106

107 Zudem fordern wir die sozialdemokratischen Mitglieder
108 des Senats auf die FLINTA- und BIPOC-orientierten Aus-
109 , Fort- und Weiterbildungen weiter auszubauen, um die
110 Berliner PädagogInnen noch stärker für die intersektiona-
111 le Perspektive zu sensibilisieren.

112

113 Die SPD-Fraktion wird zudem aufgefordert bei den aktuel-
114 len Haushaltsberatungen darauf hinzuwirken, dass die in-
115 tersektionell arbeitenden Träger weiterhin gestärkt wer-
116 den und die aktuell geplanten Kürzungen wieder zurück-
117 genommen werden.

118

119

im Senat und die SPD-Fraktion auf, wieder zum System
der Positivlisten für Lehr- und Lernbücher zurückzukehren
und dabei darauf zu achten, dass die Hälfte der gelesenen
Bücher **und Lektüre** von FLINTA-Autor*innen verfasst wer-
den.

Zudem fordern wir die sozialdemokratischen Mitglieder
des Senats auf die FLINTA- und BIPOC-orientierten Aus-
, Fort- und Weiterbildungen weiter auszubauen, um die
Berliner PädagogInnen noch stärker für die intersektiona-
le Perspektive zu sensibilisieren.

Die SPD-Fraktion wird zudem aufgefordert bei den aktuel-
len Haushaltsberatungen darauf hinzuwirken, dass die in-
tersektionell arbeitenden Träger weiterhin gestärkt wer-
den und die aktuell geplanten Kürzungen wieder zurück-
genommen werden.